

die Schritte auf der Via Dolorosa, maß das Heilige Grab aus, küsste alle Steine, auf denen der Herr gestanden haben soll, und empfing in den Fluten des Jordans noch einmal die Taufe. Das alles tat nicht jeder Pilger für sich, sondern es war Bestandteil eines sorgsam ausgedachten und vielfach bewährten Besichtigungsprogramms, das von den Franziskanern vom Berg Zion organisiert und betreut wurde. Gemeinsam mit mamlukischen Amtsträgern und venezianischen Reedern sorgten sie dafür, dass die den Christen heiligen Stätten über zwei Jahrhunderte hinweg von Wallfahrern aus Latein-Europa besucht werden konnten.

Gerne hätten die Pilger auch veritable Reliquien gesehen. Aber davon gab es in Jerusalem nicht viele. Christus selbst hatte nur überschüssige Teile wie Haare, Zähne, Nägel, Tränen, Blut sowie eine Menge von Sekundärreliquien hinterlassen, von denen sich aber so gut wie nichts in der Heiligen Stadt befand. Zumal die Passionsreliquien (das Heilige Kreuz, die Dornenkrone, Lanze, Nägel, das Schweißstuch der Veronika) konnte man an zahlreichen Wallfahrtsorten in Europa, nicht aber in Jerusalem verehren¹⁰. Ähnliches galt für Maria. Das Grab im Tal Josaphat war leer, und die Besucher mussten sich mit den nahe gelegenen Ruhestätten Annas, Joachims und Josephs begnügen. Weder der Stein, über dem die Gottesmutter Tränen vergossen, noch der Gürtel, den sie bei ihrer Himmelfahrt hinterlassen hatte, waren am Ort verblieben¹¹. Die Jünger schließlich hatten den Missionsauftrag ernst genommen, so dass ihre Gräber über die ganze Welt, zwischen Indien (Thomas) und Spanien (Jakobus Maior), verstreut lagen. Auch von ihnen war nur die Erinnerung im Heiligen Land verblieben. Was half, war die Vorstellung, dass Christus mit allen Straßen, Steinen und Gemäuern in Berührung gekommen sein muss. Für Geißelungssäule, Salbungstein, das Heilige Grab, den sog. Ecce-Homo-Bogen beim Haus des Pilatus und die bei der Himmelfahrt hinterlassenen Fußabdrücke galt das unumstritten. Doch kein Pilger musste sich damit bescheiden. Jerusalem konnte

10) Vgl. Holger A. KLEIN, Byzanz, der Westen und das 'wahre' Kreuz. Die Geschichte einer Reliquie und ihrer künstlerischen Fassung in Byzanz und im Abendland (2004); Michail A. BOJCOV, Das Heilige Kreuz und der Heilige Pferdezaum des Kaisers Konstantin und des Bischofs Ambrosius, *FmSt* 42 (2008) S. 1-69; Gia TOUSSAINT, Die Kreuzzüge und die Erfindung des Wahren Kreuzes, in: *Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – Hybrid Cultures in Medieval Europe*, hg. von Michael BORGOLTE / Bernd SCHNEIDMÜLLER (*Europa im Mittelalter* 16, 2010) S. 151-169; mit anderem Akzent auch: Michael HESEMANN, Die stummen Zeugen von Golgatha. Die faszinierende Geschichte der Passionsreliquien Christi (2000).

11) Vgl. dazu: The Itineraries of William Wey, Fellow of Eton College, to Jerusalem. A. D. 1458 and A. D. 1462 (1857) S. 123: *De duabus reliquiis ubi sunt*.